

Plautus, Aulularia

Ne quis miretur qui sim, paucis eloquar.

ego Lar sum familiaris ex hac familia

unde exeuntem me aspexistis. hanc domum

iam multos annos est cum possideo et colo

patri avoque iam huius qui nunc hic habet.

sed mi avos huius obsecrans concredidit

thensaurum auri clam omnis: in medio foco

defodit, venerans me ut id servarem sibi.

is quoniam moritur—ita avido ingenio fuit—

numquam indicare id filio voluit suo, 10

inopemque optavit potius eum relinquere,

quam eum thensaurum commonstraret filio;

agri reliquit ei non magnum modum,

quo cum labore magno et misere viveret.

ubi is obiit mortem qui mihi id aurum credidit, 15

coepi observare, ecqui maiorem filius

mihi honorem haberet quam eius habuisset pater.

atque ille vero minus minusque impendio

curare minusque me impertire honoribus.

item a me contra factum est, nam item obiit diem. 20

is ex se hunc reliquit qui hic nunc habitat filium
pariter moratum ut pater avosque huius fuit.
huic filia una est. ea mihi cottidie
aut ture aut vino aut aliqui semper supplicat,
dat mihi coronas. eius honoris gratia 25
feci, thesaurum ut hic reperiret Euclio,
quo illam facilius nuptum, si vellet, daret.
nam eam compressit de summo adulescens loco.
is scit adulescens quae sit quam compresserit,
illa illum nescit, neque compressam autem pater. 30
eam ego hodie faciam ut hic senex de proxumo
sibi uxorem poscat. id ea faciam gratia,
quo ille eam facilius ducat qui compresserat.
et hic qui poscet eam sibi uxorem senex,
is adolescentis illius est avonculus, 35
qui illam stupravit noctu, Cereris vigiliis.
sed hic senex iam clamat intus ut solet.
anum foras extrudit, ne sit conscia.

„Damit sich niemand wundert, wer ich bin, will ich es kurz sagen: / Ich bin der Hausgott –
Lar familiaris – dieser Familie und dieses Hauses, aus dem ihr mich kommen saht. Dieses
Haus / gehört mir schon viele Jahre, und ich hütete / es schon für den Vater und den
Großvater des Mannes, der es jetzt bewohnt;/ Nun hat mir der Großvater des jetzigen
Besitzers unter Bitten einen Goldschatz anvertraut, ganz heimlich./ Er vergrub ihn mitten
unter der Feuerstätte / und flehte mich an, ihn für ihn zu beschützen./ Als er starb – so geizig
war er -, wollte er ihn seinem Sohn nicht zeigen, und er wollte ihn lieber arm zurücklassen /

als seinem Sohn den Schatz zu zeigen./ er hinterließ ihm ein nicht großes Stück Land,/ von dem er unter harter Arbeit und elendig leben sollte./ Als nun der gestorben war, der mir das Gold anvertraut hatte,/ begann ich zu beobachten, ob der Sohn mir größere Ehren erwies als es sein Vater getan hatte./ Der gab noch weniger für mich aus und erwies mir noch weniger Verehrung./ Ebenso habe ich ihn auch behandelt, denn er starb arm./ Dieser hinterließ einen Sohn, der nun hier wohnt, der genauso geartet ist wie sein Vater und Großvater./ Er hat eine Tochter. Die opfert mir täglich mit Wein oder Weihrauch oder sonstwie,/ schmückt mich mit Kränzen. Ihr zuliebe habe ich Euclio den Schatz hier finden lassen, damit er sie leichter verheiraten könnte, wenn er wollte./ Denn sie ist von einem jungen Mann aus bestem Hause vergewaltigt worden. Der junge Mann weiß, wer das Mädchen ist, das er vergewaltigt hat; Sie weiß nicht, wer er ist, und der Vater weiß von der ganzen Sache gar nichts. Ich werde heute dafür sorgen, dass ein älterer Mann hier aus der Nachbarschaft sich mit ihr verloben will. Das mache ich deshalb, damit der junge Mann, der sie vergewaltigt hat, leichter heiraten kann. Der ältere Mann, der um sie bitten wird, ist der Onkel jenes jungen Mannes, der sich in der Nacht an ihr vergangen hat, bei der Nachtwache beim Ceresfest. – Aber da schreit der Alte schon drinnen, wie üblich. Er scheucht seine Frau aus dem Haus, damit sie nichts von dem Goldtopf mitbekommt.